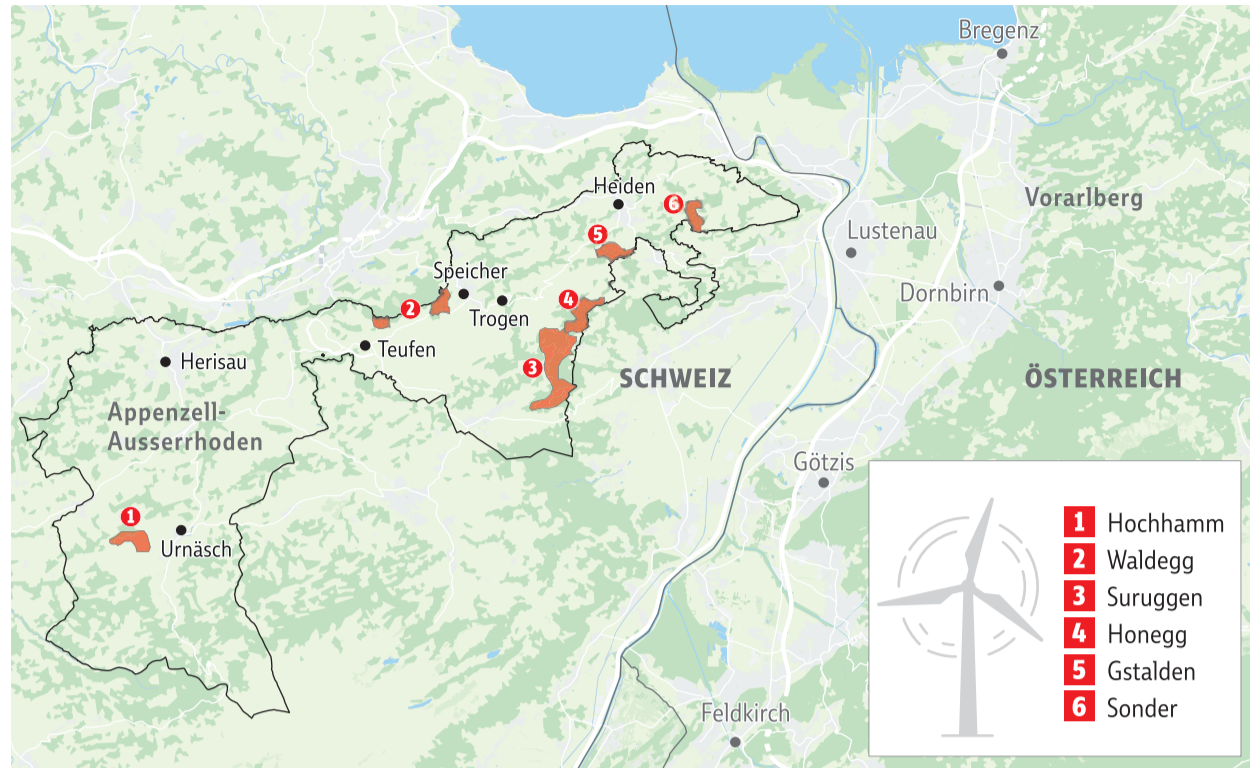


Eignungsgebiete für Großwindkraftanlagen

Grundlage für den Bürgerbeteiligungsprozess in Appenzell Ausserrhoden



VN-GRAFIK, MAPS4NEWS

Wie es um die Windkraft im Land steht

Die Alpe Rauz ist laut Zadra in Planungen am Weitesten.

HERISAU, BREGENZ In der Schweiz geht es schon zur Sache. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können aktuell im Rahmen eines Mitwirkungsverfahrens ihre Meinung zu möglichen Großwindkraftanlagen im Kanton Appenzell Ausserrhoden abgeben: „Bis ins Jahr 2035 sollen in Appenzell Ausserrhoden mindestens 40 Prozent des kantonalen Stromverbrauchs durch erneuerbare Energien aus dem Kanton gedeckt werden. Die Windenergie kann dazu einen maßgeblichen Anteil leisten“, heißt es vonseiten der Kantonskanzlei.

In sechs Eignungsgebieten ist diese denkbar: In Hochhamm, Waldegg, Suruggen, Honegg, Gstalden und Sonder – also auch nahe der schweizerischen Grenze zu Vorarlberg.

Doch wie schaut es hier, auf der anderen Seite des Rheins, aus, was mögliche Windkraftwerke betrifft? Aktuell laufen in mehreren Gebieten, denen in der Modellrechnung über Windenergiepotenzial im Land dieses prinzipiell zugeschrieben wurde, erste sogenannte „Lidar-Messungen“. Damit können mit wenig Aufwand und mittels Laser erste Grunddaten über Windgeschwindigkeiten an einer bestimmten Stelle erfasst werden: „Das dient jetzt einmal einer ersten Bestandsaufnahme“, sagt Wolfgang Flach, für den Klimaschutz zuständiger Stadtrat in Feldkirch.

Ergebnisse nach einem Jahr

Denn auch in der Montfortstadt weist der Windatlas Gebiete mit Potenzial für Windkraftanlagen aus. Aber bis Genaueres gesagt werden kann, vergeht noch Zeit: „Wir müssen noch ein, zwei Monate messen“, sagt Flach und kündigt an, wahrscheinlich zur Stadtvertretungssitzung im Mai Ergebnisse präsentieren zu können. Anhand dieser soll dann auch entschieden werden, ob eine aufwendigere Ganzjahresmessung in Feldkirch ansteht: „Und ob wir uns konkrete Projekte vorstellen können.“

Solch eine Ganzjahresmessung steht mittlerweile auf der Alpe Rauz in Klösterle an: „Diese wird



Die Alpe Rauz in Klösterle gilt laut Umweltlandesrat Daniel Zadra als aktuell vielversprechendstes Gebiet für die baldige Errichtung von Windkraftanlagen.

VN/STEURER



Daniel Zadra ist als Energie-Landesrat unter anderem für die Windkraft im Land inhaltlich zuständig.

benötigt, um weitere Investitionen rechtfertigen zu können“, sagt Umweltlandesrat Daniel Zadra den VN. Mit dieser ausführlicheren Messung über einen längeren Zeitraum lassen sich nämlich konkrete Windkraftpotenziale genauer prognostizieren – im Gegensatz zu den Hochschätzungen aus den Lidar-Messungen. Gerade im alpinen Raum schwanke das Windaufkommen nämlich teils heftig. Dennoch sieht Zadra bei der Alpe Rauz aktuell das größte Potenzial für eine baldige Projektplanung: „Das Projekt ist am weitesten entwickelt, der Grundeigentümer ist derjenige, der die Anlage errichten möchten und es ist mit zwei Skiliften und Hochspannungsleitungen im Gebiet nicht unbedingt eine unberührte Landschaft.“

Drei Jahre Verfahrensdauer

Doch wann könnten – wenn Erfolg versprechende, genauere Messungen vorliegen – die Bagger dann auch tatsächlich auffahren? Nachdem diverse Gutachten – unter anderem über den Vogelschutz und die Auswirkungen auf die Luftfahrt – eingeholt und wohl auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden müsste, sei man „sicher“ bei zumindest drei Jahren für das gesamte Verfahren, sagt Zadra. Wird das dann aber wirklich einmal umgesetzt, handle

es sich um einen Meilenstein: „Das wäre ein entscheidender Schritt zur Energieautonomie, weil damit die Phasen im Winter, in denen Photovoltaik und Wasserkraftwerke nicht so effektiv sind, ausgeglichen werden könnten. Wir werden in Zukunft alles benötigen, das ist eine gute Ergänzung zum Gesamtenergiemarkt.“

Neben dem Standort auf der Alpe Rauz gibt es laut Zadra außerdem weitere Möglichkeiten, unter anderem könne sich auch die illwerke vkw einen Einstieg in die Windkraft im Land vorstellen. Johann Punzenberger, Geschäftsführer der ARGE Erneuerbare Energie Vorarlberg, sagt im VN-Gespräch aber, dass er sich primär mehr Tempo auf der Ebene der Gemeindevertretungen wünscht: „Wir sind in Gesprächen, aber es könnte und müsste schneller gehen.“ Bereits in der Vergangenheit äußerte er etwa die Forderung nach spezifischen Windeignungszonen im Land. Das sei auch sein Wunsch, sagt Landesrat Zadra, aber: „Darauf ist die ÖVP nicht eingestiegen. In der Konstellation halte ich es für zielführender, dass man Projekte von unten entwickelt.“ Die ÖVP sei sich der Notwendigkeit für mehr Windkraft aber bewusst, sagt der Koalitionspartner: „Ich habe das sehr oft mit dem Landeshauptmann persönlich besprochen, es ist spürbare Veränderung da. Da hat der russische Angriff auf die Ukraine nachhaltige Spuren hinterlassen.“ **VN-WEM**



EINFACH MEHR ERFAHREN

<https://VN.AT/sumFj4>



Kommentar
Julia Ortner

Das Ende der Luftjobs

Was willst du werden, wenn du einmal groß bist? Jeder, jedem von uns ist als Kind diese Frage wohl irgendwann gestellt worden und man hat dann je nach Typ geantwortet: LehrerIn, Feuerwehrmann, BäckerIn, Arzt – und ganz Ausgefuchste wollten vielleicht

„Auf die Idee, Influencerin werden zu wollen, konnte man in einer Kindheit vor Social Media erst gar nicht kommen.“

ein Süßwarengeschäft führen. Auf die Idee, Influencerin, TikTok-Star oder Dauergast in Realityshows werden zu wollen, konnte man in einer Kindheit vor Social Media und Echtmenschentfernsehen erst gar nicht kommen, und ich persönlich halte das für keinen Nachteil der zu früh Geborenen. Wenn man sich nur die Besetzung der diesjährigen Ausgabe des RTL-Dschungelcamps ansieht, erkennt man, wie radikal sich das Unterhaltungsgeschäft seit dem Start des Formats im Jahr 2004 verändert hat; so wie sich auch unsere gesamte Welt verändert hat.

Buhnten ursprünglich noch Schauspielerinnen oder Schlagersänger um die Gunst des Publikums (und um eine Dschungelkrone, wie verzweifelt kann man sein?), sind es heute vor allem junge Menschen ohne ernsthaften beruflichen Hintergrund, die als Personal für die TV-Unterhaltungsindustrie in diversen Realityformaten zu „Stars“ gemacht werden, um dann durch alle weiteren Sendungen dieser Art zu tingeln. Sie arbeiten fast alle im Influencergeschäft, sie verkaufen sich selbst und die eigene Geschichte auf

Social Media (gerne auch irgendwelche Produkte), zumeist mittels geschöner Bilder – wer braucht schon die reale, unperfekte Welt? Luftjobs, für die man oft nichts können muss, außer das schillernde Nichts selbstbewusst zu füllen, mit denen sich aber im vergangenen Jahrzehnt sehr viel Geld verdienen ließ.

Perfekte Oberflächen

Durch die neuen Hochtechnologien, die unsere gesamte Arbeitswelt verändern werden, könnte jetzt gerade die glattgebügelte Influencerindustrie eine der ersten Branchen sein, die sich neu erfinden müssen. Virtuelle Influencerinnen und Influencer gibt es schon länger, doch generative KI lässt sie immer realer erscheinen, chatten, singen und in jeder Sprache sprechen. Hinter ihren Social-Media-Accounts stehen teilweise ganze Gruppen oder spezialisierte Agenturen, da kann ein Einzelmensch nicht mehr mithalten.

Und diesem Geschäftszweig wird vor allem eines zum Verhängnis: Die Selbstoptimierung. Denn zwischen den üblicherweise extrem nachbearbeiteten Bildern der Echtmensch und den von KI erzeugten Kunstfiguren lassen sich kaum noch Unterschiede bemerken – und die generierten Modelle werden das Modell Mensch bald übertroffen haben. Vielleicht kommt dadurch auch bald ein Punkt, an dem das fragwürdige Ideal der perfektionierten Oberfläche in Frage gestellt wird: Auf Social Media und in der analogen Welt.

JULIA ORTNER
julia.ortner@vn.at

Julia Ortner ist Journalistin mit Vorarlberger Wurzeln, lebt in Wien und arbeitet für den ORF-Report.

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!
Vorarlbergs meistgelesenes Diskussionsforum. leserbriefe@vn.at

KARIKATUR

SPÖ-Problem am Hals!



SILVIO RAOS, RAOS-KARIKATUREN.AT